



Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Pf., bei unseren Abnehmern monatlich 70 Pf., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zippert, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Normzeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akademie: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 280.

Samstag, den 1. Dezember 1917.

56. Jahrgang.

Bunt 1. Advent 1917.

epd. Heute ist der 1. Advent. Wieder tönt es durch die Christenheit: „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!“ Die Glocken unserer Kirchen läuten ein neues Kirchenjahr ein! Aber wie anders klingt in diesem Jahre das Adventsgeläut als sonst. Früher scholl es in lauten Tönen über Städte und Dörfer hin. Stimmen der Vergangenheit wurden laut. Erinnerungen von Jahrhunderten erwachten. Manchen Jünglingen zogen die eigenen Stimmen aufwärts zu dem, der da war und der da ist und der da sein wird, dem Ewigen, dem Allmächtigen. Die verschieden dieses Jahr! Sinn und unharmonisch klingen unsere Glocken jetzt. Düstert gegenüber früher, traurig, niederdrückend. Die Fülle der Glocken ist nicht mehr da. Raum, daß eine als Läuteglocke auf den Kirchtürmen zurückbleibe. Auch die Kirche hat dem Krieg ihr Opfer gebracht. Was vordem zu Gottes Ehren geklungen und den Frieden geläutet hat, wird bald, zu Geschossen verarbeitet dem Feinde den Tod bringen. Welch furchtbarer Wechsel der Zeiten! Welch Widerstand im Handeln der Menschen! Und dennoch konnte und wollte die Kirche nicht zurückstehen in diesem gewaltigen Kriege. Dem Vaterland hat auch sie ihr Opfer gebracht.

In einer Stadt am Meere sah ich neulich Glocken auf dem Marktplatz stehen, 16 an der Zahl. Große waren es und kleine, ehrwürdige alte und ganz kürzlich gegossene. Alle waren sie von den Dörfern der Nachbarschaft dorthin gebracht, damit sie da auf dem Markt zerhacken und weitergeschickt würden in die Werkstätten, wo man ihre Metalle wieder zerlegte in ihre Bestandteile und neue schuf zu neuem Zwecke. Und was es die Gemeinden gekostet haben mag, sich von ihren lieben alten Glocken zu trennen, das liehen die Inschriften erraten, die auf den Glocken zu lesen waren. Die Patrone der Kirchen hatten sie gestiftet zum Dank für gnädige Errettung Gottes aus schwerer Zeit oder als Zeichen der Erinnerung an große Ereignisse. Oder eine ganze Gemeinde hatte sich zusammengetan. Jeder hatte gegeben, eine kleine Gabe der, eine große ein anderer. Alle wollten sie teil haben an der neuen Glocke, die nach Wunsch und Willen der Spender Jahrhunderte lang Rinder und Enkel mit lautem Schall zum Gottesdienst rufen, manches Neujahrsfest der Kirche, manchen Abendstern einläuten sollte. Wie anders war es geworden. Gebieterisch hatte das Vaterland den Glocken gefordert. Wie war etwas Ähnliches gewesen im deutschen Lande. Willig, wenn auch blutenden Herzens und tränenden Auges hatte die Kirche ihre Schätze, ihre Glocken gegeben. Die Kinder der Gegenwart sollten sehen, daß die Kirche der Gegenwart ihre

Zeit verstanden und willig war, mit der Zeit gleichen Schritt zu halten. Nun erwartet die Kirche mit Recht, daß auch die Menschen der Gegenwart die Kirche der Gegenwart und ihre Ziele verstehen lernen.

Und sie darf es mit Recht erwarten in dem neuen Kirchenjahr, das heute anhebt. Sie hat wirklich etwas in den 3 schweren Jahren des Krieges geleistet. Als Feldprediger, als Garnisonpfarrer, als Sanitätskaplan, ja als Offiziere sind ihre Diener hinausgezogen in das Feld und haben dort Schweres, ja manchmal sehr Schweres geleistet in den Lazaretten, auf den Hauptverbandplätzen, im Schützengraben, in den Unterständen, auf dem Schlachtfeld selbst. Manches Feldgrauer wird daran denken, wie vor dem letzten Sturm, schon unter dem Saufen der Granaten und beim Plagen der Schrapnells der Gottesdienst gehalten und das heilige Abendmahl gesielet ward. Manches Verwundeter der wieder genesen, weiß, was ihm in bangen Tagen ein Wort, ein Gebet aus Seelsorger Mund für Trost gebracht. Und hier in der Heimat hat die Kirche nicht aufgehört, der Dahelingebliebenen sich anzunehmen und dafür zu sorgen, daß Mut und Ausdauer nicht sanken.

Es ist wahr, die Kirche hat getan, was sie konnte. Nun tun wir im neuen Kirchenjahr das Unfrige gegenüber der Kirche. Dann wird uns dieses Jahr nicht nur äußerlich den Frieden bringen, sondern dann werden wir auch mehr noch als bisher innerlich zum Frieden kommen.

Advent ist es: Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Nov. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern entspann sich am Nachmittag vom Pouthouster-Walde bis Jandvoorde lebhafteste Artillerietätigkeit, die namentlich beiderseits von Poelcapelle und nördlich von Gheluvelt mit größter Heftigkeit geführt wurde. Eigene Sturmabteilungen stießen nahe an der Küste und in einzelnen Abschnitten des Kampffeldes in die feindlichen Linien vor und brachten zahlreiche Franzosen und Engländer ein. Bei Armentières, Lens und südöstlich von Arras gesteigerte Feueraktivität. Auf dem Kampffelde von Cambrai griff der Engländer am frühen

Morgen nach heftiger Feuerwirkung unsere Stellungen westlich von Bourlon an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Am Nachmittag nahm der Feuerkampf zwischen Ghinny und Fontaine wieder beträchtliche Stärke an. In der Gegend von St. Quentin war die Artillerietätigkeit lebhafter als sonst.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein eigenes Sturmtruppunternehmen nördlich von Broje hatte vollen Erfolg und brachte Gefangene ein. Auf beiden Maasufeln lebte das Feuer zeitweilig auf.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

An vielen Stellen, namentlich im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Seit dem 24. November verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 30 Flugzeuge und zwei Fesselballone. Leutnant Rüdiger errang seinen 30., Leutnant Bongardt seinen 25., Leutnant Böhme seinen 24., Leutnant Klein seinen 21. Luftsieg.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 29. Nov. (W. B.) In Flandern lag am 28. November auf dem Abschnitt nördlich Poelcapelle bis Passchendaele ununterbrochen heftiger Beschuss. Von 11 Uhr vormittags rückte sich sehr starkes Feuer auf unsere Linien nördlich Beclare bis Straße Ypern—Menin, das sich zu einstündigem Trommelfeuer in Gegend Gheluvelt steigerte. Feindliche geplante Angriffe kamen in unserem wirkungsvoll zusammengefaßten Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Auch nachmittags erhielt der Abschnitt Planquette—Jandvoorde bei lang andauernden Feuerüberfällen starken Beschuss. Besonderer Nachdruck lag auf unseren Stellungen beiderseits Bulsch, wo bei dem morgendlichen Unternehmen bayrischer Stoßtruppen außer der gemeldeten Gefangeneneinbuße der Feind schwere blutige Verluste hatte. 8 Uhr abends wurde hier eine starke feindliche Abteilung, die nach heftiger Artillerievorbereitung vorstieß, im Jandvoordekämpf und durch Feuer abgewiesen. Am Abend

Es half nichts, sie mußte ihn über die wahren Beweggründe der Weigerung aufklären, die für sie schon beschlossene Sache war. Und es war doch schließlich nicht ihre Schuld, wenn diese Aufklärung von ihm vielleicht peinlich empfunden wurde.

Sie haben gesagt, Herr Doktor, daß Sie nicht um ein Mädchen werden würden, das noch voller Illusionen ist. Nun wohl, ein solches Mädchen bin ich in der Tat nicht mehr. Aber gerade deshalb besitze ich auch nicht mehr die glückliche Fähigkeit, mit geschlossenen Augen einem ungewissen Schicksal entgegenzugehen. Ich habe in diesen letzten Jahren eine zu harte Schule durchgemacht. Und ich weiß jetzt, daß die Liebe allein nicht ausreicht, das Glück eines Hauses zu sichern. Es wird trauer in Trümmern gehen, wenn es nicht zugleich auf einer soliden materiellen Grundlage aufgebaut wurde.

Mit anderen Worten, Sie fürchten, daß ich nicht imstande bin, eine Familie angemessen zu ernähren?

Oh, die Ansichten über das, was angemessen wäre, können ja sehr verschieden sein! Ein Junggeselle, der leicht mit wenigem auskommt, sieht das vielleicht mit anderen Augen an als eine Frau, die bereits ihre Erfahrungen sammeln konnte. Und dann — verzeihen Sie mir, wenn ich ganz offen zu Ihnen spreche — dann waren Sie wohl auch der Meinung, daß ich nicht als eine Bettlerin in Ihr Haus einzuziehen würde. Aber es würde so sein — ganz buchstäblich würde es so sein. Die kleine Rente, die ich jetzt beziehe, käme mit dem Tage meiner Wiederheiratung in Wegfall. Und ich besitze keinen Pfennig eigenen Vermögens.

Glauben Sie wirklich, Frau Lydia, daß das für meine Entschlüsse von irgendwelcher Bedeutung sei? Was Sie besitzen oder nicht besitzen, kommt für mich nicht in Betracht. Die Existenz und die Zukunft meiner Familie zu sichern, kann einzig und allein meine Aufgabe sein.

Und ich sehe nicht jetzt hier vor Ihnen, wenn ich nicht die Gewißheit hätte, dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Ich verfüge, die vorläufig noch ungewissen Einnahmen aus meiner Praxis ungerechnet, über ein sicheres jährliches Einkommen von zwanzigtausend Mark.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Withe.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Er war allerdings der Meinung, daß auch ich mir inzwischen bereits einen eigenen Herd aufgerichtet hätte. Aber das Irrege dieser Annahme machte ihn nicht in seiner Absicht wankend. Er selber hing mit allen Fasern des Herzens an seiner deutschen Heimat. Darum wünschte er, daß die kleine hier aufwachsen sollte. Nach Verlauf von etwa zwei oder drei Jahren hatte er mit ihr in das geliebte Vaterland zurückkehren wollen, und nun, da die unheilbare Krankheit seine Hoffnungen zerstörte, wollte er sie nur der Obhut eines Menschen übergeben, dem er vertraute. So kam er auf mich.

Und Sie wollen sich dieser Aufgabe wirklich unterziehen? Haben Sie denn gar nicht überlegt, eine wie ungeheure Verantwortung Sie als Junggeselle damit auf sich nehmen? Es ist doch eigentlich ganz und gar unmöglich!

Wenn ich es allein durchführen sollte — vielleicht. Aber ich hege die Hoffnung, eine treue und liebevolle Mitarbeiterin an dem schönen Werke zu finden, dem ich von nun an einen guten Teil meiner Kraft zu widmen habe.

Frau Lydia fühlte, daß die Entscheidung nahe, und sie nahm eine sehr ernste Miene an.

Das heißt: Sie wollen sich verheiraten? Nun, es müßte jedenfalls eine sehr opferwillige Person sein, die sich unter solchen Umständen dazu entschloße, Ihre Frau zu werden. Vom ersten Tage der Ehe an die Pflichten einer Mutter eines Kindes zu machen, das nicht einmal das Dritte ist, das bedeutet eine Entsagung, zu der wohl nicht allzuvielen die Kraft aufbringen dürften.

Sie selbst war mit sich schon völlig darüber im reinen, daß sie diese opfermutige und entsagungsreiche

jedenfalls nicht sein würde, und sie hoffte, er würde die Absage verstehen, die sie mit ihren letzten Worten hatte zum Ausdruck bringen wollen. Aber Werner Krönung schien heute merkwürdig schwer von Begriffen. Und so gelassen, als handle sich's um die einfachste Sache von der Welt, sagte er:

Darüber bin ich mir selbstverständlich von vornherein vollkommen klar gewesen, und ich würde darum auch nicht daran denken, unter solchen Umständen um ein junges Mädchen zu werden, das noch voller Illusionen ist und mit ungemessenen Ansprüchen in die Ehe tritt. Aber ich hege die Hoffnung, die Gehilfin, deren ich bedarf, dennoch gefunden zu haben. Und ich möchte nun von Ihnen, liebe Frau Lydia, hören, ob diese Hoffnung eine allzu verwegene gewesen ist.

Von mir? — Ja, mein Gott, wie soll ich denn das verstehen?

Dahin, daß ich Ihnen fast seit dem ersten Tage unserer Bekanntschaft von Herzen gut bin, und daß es mich sehr glücklich machen würde, wenn Sie sich entschloßen, meine Frau zu werden.

Aber das — das kommt mir so überraschend — darauf bin ich so gar nicht vorbereitet gewesen. Sie müssen, schon verzeihen, lieber Freund, wenn ich im Augenblick wirklich nicht weiß, was ich Ihnen antworten soll!

So weisen Sie meinen Antrag also doch jedenfalls nicht kurzerhand zurück? Der Gedanke hätte an und für sich nichts, das Sie erschreckt?

Erschreckt? — nein! Aber eine gewisse Bestürzung dürfen Sie mir freilich nicht verübeln! Ich hatte soviel Freude an unserm ungetrübten freundschaftlichen Verkehr, und ich war so glücklich in der Vorstellung, daß er immer andauern würde. Nun hat sich durch Ihren Antrag, den ich selbstverständlich nach seinem ganzen Werte zu schätzen weiß, die Situation mit einem Schlage so vollständig verändert.

Warum denn verändert? Scheint es Ihnen ganz undenkbar, daß der aufrichtige Freund sich in einen liebevollen Gatten verwandeln könnte?

wurde unsere Stellung zwischen Rüste und Neuport-Kanal bis Gouthouster-Walde planmäßig mit allen Kalibern beschossen. 6 Uhr 30 abends schmol das Feuer in Gegen Passenden vorübergehend trommelfeuerartig an und erreichte gegen Mitternacht große Festigkeit. Südlich der Scarpe wurden bei teils lebhafter Feuer-tätigkeit feindliche Patrouillen abgewiesen. Auf dem Hauptkampffeld westlich Cambrai steigerte sich nach verhältnismäßig ruhiger Nacht am Vormittag des 28. November das feindliche Feuer auf den Abschnitt von Queant bis Bourlon zu großer Stärke. Feindliche Patrouillen, die gegen Moenvres und Bourlon vorrückten, wurden verjagt. Am Nachmittag schmol auch bei Fontaine und Crevecoeur das Feuer zeitweise an. Am Abend nahm das feindliche Artillerie- und Minenfeuer vor allem beiderseits der Straße Arras-Cambrai, im Abschnitt Bullecourt bis La Folie und zwischen Moenvres und Bourlon zu. Die Stadt Cambrai wurde wiederum vom Feinde beschossen. Abendliche feindliche Ansammlungen bei Groincourt, Anneux und La Basse wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Westlich und östlich der Maas wurden bei nachmittags ausbrechendem Artilleriefeuer starke französische Abteilungen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen. In Italien brachen erneut italienische Angriffe auf dem Westufer der Brenta und am Monte Tomba unter schweren Verlusten für die Italiener zusammen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 30. Nov. (W. B. Amtlich.) Westlich und südwestlich der Straße von Gibraltar versenkten unsere U-Boote wieder 5 Dampfer und 2 Segler mit zusammen rund 16 000 Br.-R. darunter ein englisches Einheits-schiff, den bewaffneten italienischen Dampfer „Lorenzo“ (2498 Tonnen), den bewaffneten japanischen Dampfer „Toma Maru“ (2087 Tonnen) und den amerikanischen Dreimastschoner „Fannie Prescott“ (404 Tonnen.) Unter den versenkten Ladungen befanden sich 3000 Tonnen Kohlen nach Italien und 1800 Tonnen Eisenerz.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. November.

Das Haus ist stark besetzt, die Estrade für den Bundesrat und die Zuhörtribünen sind überfüllt. Präsident Dr. Kämpf richtet an das Haus eine Ansprache, in der er unter lebhaftem Beifall des Hauses an die seit der letzten Tagung im Oktober errungenen großen Erfolge im Osten und an die Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten in Italien errungenen Erfolge erinnert. Gleichzeitig widmet er Worte des Dankes und der Anerkennung den im Westen kämpfenden Truppen, die ohne Unterlass unerschütterlich und siegreich gegen eine Übermacht, die die Mittel fast der ganzen Welt gegen uns ins Feld führt, standhalten. Er gedenkt auch des großen Erfolges der letzten Kriegsanleihe. — Der Präsident widmet dann unter dem Beifall des Hauses dem früheren Reichskanzler Dr. Michaelis Worte der Anerkennung und des Dankes, der das ihm übertragene Amt in freiständlicher Zeit übernommen habe, und dem es nicht vergönnt gewesen sei, alles mit seinem verantwortungsvollen Amte verknüpften Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Reichstag schreide von ihm mit dem Gefühl und dem Ausdruck des Dankes für die hohen Eigenschaften, die er während seiner ganzen Laufbahn bis zum letzten Augenblick dem Vaterland zur Verfügung gestellt habe. Jetzt hat Dr. Graf v. Hertling das schwere Amt übernommen. (Beifall.) Er habe bayrische Präsidium übernommen, gehörte er länger als 30 Jahre diesem Hause an. Von dieser Tribüne aus haben wir ihn bei den wichtigsten Angelegenheiten gehört. Jetzt wird er zu uns sprechen als oberster Beamter des Reiches. In seiner letzten Rede im Reichstag hat er darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk gleichzeitig ein friedliebendes und ein mächtiges Volk sei.

Und ich werde eines Tages ein Kapital von viermalhunderttausend Mark mein eigen nennen.“

Die junge Witwe hatte hoch ausgehorcht. Eröffnete ihr das, was er da sagte, auch nicht die glänzenden Aussichten, von denen sie geträumt hatte, so war es doch sicherlich ernster Ueberlegung wert. Und mit einem Male sah sie an diesem Manne wieder alle die guten und lebenswürdigen Eigenschaften, die ihn ihr bis zum heutigen Tage so angenehm gemacht hatten.

„Ich beglückwünsche Sie dazu, lieber Freund!“ sagte sie etwas unvorsichtig. „Ich wußte allerdings nicht, daß Sie so vermögend seien.“

„Ich bin es auch erst seit wenig Wochen. Und ich habe keinen Grund, Ihnen den Ursprung dieser Einkünfte zu verschweigen. Johannes Lindholm hat auf Grund der zwischen uns stattgehabten Unterredungen am Tage vor seinem Ableben legatwillig verfügt, daß mir zur Bestreitung der Erziehungskosten für meine Tochter von den Verwaltern seines Nachlasses jährlich zwanzigtausend Mark gezahlt werden und daß ich am Tage ihrer Volljährigkeit oder, falls sie sich schon früher verheiratet sollte, an ihrem Hochzeitstage weitere viermalhunderttausend Mark erhalte. Wenn ich das Ertragnis meiner Arbeit dazurechne, glaube ich wohl, meiner künftigen Gattin ein sorgenfreies und standesgemäßes Leben gewährleisten zu können.“

„O ja!“ stimmte sie zu, „damit läßt sich schon auskommen. Aber Sie haben offenbar vergessen, lieber Herr Doktor, daß Sie mit meiner Person zugleich auch meinen Knaben in den Kauf nehmen müßten, der ebenfalls ganz mittellos ist. Nachdem Sie bereits eine so große Verantwortung auf sich genommen haben kann ich Ihnen unmöglich zumuten, sich auch noch mit der Erziehung meines kleinen Rolf zu belasten. Eine Witwe mit einem Kinde ist für einen Mann, der berechnigt wäre, hohe Ansprüche zu stellen, doch wirklich keine begehrenswerte Partie.“

Mit echt weiblicher Diplomatie hatte sie ganz allmählich ihre Taktik geändert, und in ihren letzten Worten war ebenso wie in dem Blick, der sie begleitete, schon wieder so viel reizende Koterie, daß Dr. Krönig kaum noch im Zweifel darüber sein konnte, wie schließlich ihre

Möge auf der Grundlage von gegenseitigem Vertrauen die Kanzlerschaft des Herrn Dr. Graf v. Hertling eine geeignete sein für uns und unser geliebtes Vaterland. (Beifall.)

Reichskanzler Graf von Hertling: Meine Herren! Nachdem Seine Majestät mich an diese Stelle berufen hat, habe ich die Ehre, den Reichstag zu begrüßen. Ich möchte sofort Ihrem Herrn Präsidenten meinen Dank für die freundlichen Worte ausdrücken, die er in seiner Ansprache an mich gerichtet hat. Mögen die von ihm ausgehenden Worte gegenseitigen Vertrauens in allen Verhandlungen nachklingen. (Beifall.)

Meine Herren! Wie der Herr Präsident bemerkt hat, bin ich Ihnen ja kein Fremder. In zwei, durch eine sechsjährige Frist getrennten Abschnitten bin ich mehr als dreißig Jahre Mitglied dieses Hauses gewesen. Ich habe auf verschiedenen Gebieten mit Angehörigen aller Parteien zusammengearbeitet. Als ich im Februar 1912 an die Spitze des bayrischen Ministeriums berufen wurde, wodurch meiner parlamentarischen Tätigkeit ein Ende gemacht wurde, ging ich von hier mit dem Bewußtsein, viele Freunde, manche politische Gegner, aber, wie ich vertraue, keine persönlichen Feinde zurückzulassen. (Beifall.) Zustimmung auf allen Seiten. In diesem Vertrauen und in dankbarer Erinnerung an jene Jahre trete ich jetzt vor Sie hin. Wenn ich mich in sturmbelegter Zeit entschlossen habe, das schwere und verantwortungsvolle Amt des Reichskanzlers zu übernehmen, wenn ich gewichtige Bedenken zurückgedrängt habe, die sich allein schon aus meinem vorgeschrittenen Alter ergeben könnten, so leitet mich dabei die Überzeugung, daß es Pflicht sei, die ungesucht an mich herangetretene Aufgabe nicht abzulehnen, und daß es Pflicht sei, dem Vaterland jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen. Ich dachte an unsere Brüder und Söhne, die seit vierzig Monaten jeden Tag ihr Leben für das Vaterland einsetzen. Ihrem Geiste wollte ich folgen! (Beifall.) Aus diesem Geiste heraus, meine Herren, bin ich dem an mich ergangenen Rufe Seiner Majestät des Kaisers gefolgt, und in dieser Gesinnung bitte ich Sie um Ihre vertrauensvolle Mitarbeit. (Beifall und Zustimmung.)

Wir stehen am Abschluß eines Jahres, das auf den vielen Kriegsschauplätzen weitreichende Entscheidungen gebracht hat. Stolz und dankbar stelle ich fest, daß fast überall unsere Waffen, sowohl die unsrigen wie auch die unserer Verbündeten, von Erfolg begleitet gewesen sind. Im Westen, worauf auch schon der Herr Präsident hingewiesen hat, geht die Flandernschlacht fast ununterbrochen seit Juli dieses Jahres fort. Nahezu das gesamte englische Heer ist in der flandrischen Ebene in zahlenmäßiger Überlegenheit gegen unsere Front angesetzt worden. Auch mehrere französische Divisionen haben an dem Kampf teilgenommen. Aber unsere Flandernfront steht trotz der Verluste einiger Dörfer und Höhen in sich unerschütterlich fest. Der Feind steht seinem Ziele, der Erreichung der flandrischen Küste zur unschädlichmachung unserer Unterseebasis nach wie vor fern. In Erkenntnis ihrer nutzlosen und verlustreichen Angriffe in Flandern suchten die Engländer jetzt bei Cambrai die Entscheidung. Auf die tagelange Feuer vorbereitung, die bisher ihren Angriffen vorausging, haben sie diesmal verzichtet. An ihre Stelle ist der Masseneinsatz von Tanks getreten. Trotz ihrer Masse haben die Tanks die Hoffnungen, die England auf dieses Kriegsmaterial gesetzt hat, nicht erfüllen können. Als Opfer unserer erfolgreichen Abwehr liegen sie zerstört auf dem Kampffelde. (Beifall.) Die englischen Angriffserfolge wurden durch das Eingreifen unserer Reserven pariert. Die Schlacht ist noch in vollem Gange, aber unsere Führer und Truppen sehen dem siegreichen Ausgang mit berechtigtem Vertrauen entgegen. (Beifall.)

Die Franzosen haben nordöstlich Soissons und Verdun brillante Erfolge gehabt. Diese auszubauen ist ihnen aber nicht gelungen, da auch hier schnelle Gegenzüge unserer Führer dem Feind jede strategische Auswertung verlagert haben.

Die kriegertischen Ereignisse im Osten, die zur Eroberung

Entscheidung ausfallen würde. Sie verwehrt es ihm denn auch durchaus nicht, ihre Hände zu ergreifen und sie wiederholt zu fassen.

„Meine liebe, liebe Frau Lydia!“ sagte er. „Ich verstehe mich nicht darauf, mit feurigen Worten auszu-drücken, wie tief und innig meine Empfindungen für Sie sind. Aber ich hoffe es Ihnen durch Taten zu beweisen. Nichts in der Welt könnte mich glücklicher machen als Ihr Jawort!“

„Nun gut!“ lächelte sie, „so lassen Sie mir ein klein wenig Zeit zur Ueberlegung! Ich muß mich doch auch erst daraufhin prüfen, ob ich die geeignete Erzieherin für Ihr Pflänzchen sein würde!“

„Daran zweifle ich nicht. Wohl aber begreife ich, daß Sie den Wunsch haben, dies Kind kennenzulernen, ehe Sie das bindende Wort sprechen. Wollen Sie mir gestatten, es Ihnen gleich auf der Stelle zuzuführen?“

„Gleich auf der Stelle? Ja, haben Sie es denn mitgebracht?“

„Die kleine Edith sitzt mit einer Gouvernante aus dem Heim, in dem ich sie vorläufig untergebracht habe, unten im Wagen. Und ich wäre Ihnen aufrichtig dankbar, wenn Sie mir erlaubten, sie herauszuholen.“

„Natürlich erlaube ich Ihnen das! Ich bin äußerst gespannt, die arme, kleine Afrikanerin kennenzulernen.“

Dr. Krönig erhob sich und verließ raschen Schrittes das Zimmer, während Frau Lydia ans Fenster trat, um neugierig hinabzuspähen. Sie sah, wie der Rechtsanwalt an den Wagen trat und eine zierliche, kleine Gestalt heraus hob, von der sie zunächst nichts anderes sah als eine Fülle dunkler Locken, die unter dem schwarzen Samtmütchen hervorquoll. Aber während sie nun des Erscheinens der beiden harrte, dachte sie an ihren blondlockigen Bubin, der für sie natürlich das schönste und begabteste Kind auf dem ganzen Erdenrund war, und phantastische Luftschlösser, in denen es von Gold und Diamanten glümmerte, bauten sich in ihrem Geiste auf. Als die Tür des Salons aufging, und als von der Schwelle her ein süßes, helles Kinderstimmchen fragte:

von Riga und Jakobstadt führten, stehen in Ihrer aller Gedächtnis.

Das ruhmvolle Vordringen der verbündeten Armeen in Italien hält die Welt noch heute in Spannung. Überwältigendes wurde dort in überraschender Schnelle Durchbruchangriff durch schroffes Gebirgsgebiet gelöst. Italiens Heer hat einen erheblichen Teil seines Mannschafbestandes und mindestens die Hälfte seiner sämtlichen Kriegsmittel eingebüßt. Es hat reiche Vorräte liegender Landstriche verloren. Die Beute zu bergen, ist bisher noch nicht möglich gewesen. Wenn wir den Gesamtgewinn in Gold umrechnen würden, so würde er sich auf 5 Milliarden beziffern. Ein weiterer Erfolg unserer Siege am Isonzo bis zur Piave war für uns die milde Entlastung unserer Westfront. In gleicher Weise machten sich unsere Siege auch in Mazedonien fühlbar, wo der Feind die geringen Erfolge, die er westlich des Ochrida-Sees errungen hatte, freiwillig aufgab.

Vor der Sinaihalbinsel operieren die englischen Truppen gegen die türkischen Truppen in Palästina und haben dort anfangs gewisse Erfolge zu erringen vermocht. Einen Einfluß auf die Gesamtkriegslage haben diese Erfolge jedoch nicht. — Auf den Kriegsschauplätzen in Kleasien und im Irak hat sich die Lage nicht geändert. Unsere Flotte hat die auf ihre junge Kraft gesetzten Hoffnungen durchaus erfüllt. Die Hochseeflotte und deren rastlose Tätigkeit, die sich vielfach den Blicken entzieht, haben den Dank des Vaterlandes verdient. Sie hat nach längerer Pause seit der ruhmreichen Schlacht am Stagerat bei der Wagnahme der Inseln Sid, Wed und Moh in vorbildlichem Zusammenarbeiten mit dem Heer, und bei dem kurzen erfolgreichen Gefecht in der deutschen Bucht der Nordsee gegen erhebliche Übermacht ihre stete Kampfbereitschaft von neuem erwiesen. Als Schutz und Rückhalt steht sie hinter unseren Unterseebooten; sie deckt ihre Stützpunkte und sichert ihnen den Weg ins freie Meer.

Nach einem ergreifenden Appell zur Einheit auf der inneren Front führte der Reichskanzler über die allgemeine politische Weltlage etwa folgendes aus: Von meinen hochverehrten Herren Vorgänger habe ich ein kostbares Erbe übernommen: die Pflege unseres Freundschaftsverhältnisses zu Österreich-Ungarn, zur Türkei und zu Bulgarien. Gemeinsam ist diesen Verbündeten das Ziel: die Verwirklichung der nationalen Ideale, die Sicherung des territorialen Bestandes und die Abwehr der feindlichen Angriffe. Der übertragene Wert dieses Erbes stählte unsere Entschlossenheit in dem langen blutigen Ringen, und wird sich uns erhalten bis zum Ende des Kampfes. Unsere treuen Verbündeten, mit denen die Verteidigung der heiligsten Güter uns zusammengeliehet hat, und mit denen vereint auf der Schlachtfeldern und daheim Taten von unvergleichlicher Größe ausgeführt worden sind, gilt mein Dank und meine Bewunderung.

(Der Reichskanzler verliest hierauf das schon mitgeteilte Friedensangebot von Russland.)

Mit aufrichtiger Teilnahme verfolgen wir die weitere Entwicklung des schwergeprüften russischen Volkes. Möchte ihm bald die Wiedertehr geordneter Verhältnisse beschieden sein.

Was die ehemals dem Szepter des Zaren unterworfenen Länder Polen, Litauen und Karland betrifft, so achten wir das Selbstbestimmungsrecht ihrer Völker. Wir erwarten, daß sie sich selbst diejenige staatliche Gestaltung geben, welche ihren Verhältnissen und der Richtung ihrer Kultur entspricht. Die Nachrichten, welche vor einiger Zeit durch die Presse gingen, als ob in einem Punkte eine feste Abmachung getroffen worden sei, sind den Tatsachen vorangeilt.

Anders ist unsere Lage gegenüber Italien, Frankreich und England! Seitdem wir und unsere Verbündeten uns in der Antwort auf den Friedensappell des Papstes auf den Boden der päpstlichen Note vom 1. August 1917 gestellt haben, war freilich dem törichten Gerücht, daß es gelte, den den Frieden der Völker bedrohenden deutschen Militarismus zu vernichten, jeder Boden entzogen. Lloyd

„It was die ichone, gute Dame, Onkel Werner?“ das war es ein durchaus echtes Empfinden überströmender Zärtlichkeit, mit der sie ihrer kleinen Besucherin entgegen-sag, um das puppenhaft anmutige Nigürchen beinahe ungesäumt auf ihre Arme zu heben.

„Oh, welch ein Engelchen!“ rief sie. „Welch ein einziges, herziges Kind! Sag mir, mein Süßes: würdest du mich wohl ein klein wenig liebhaben?“

Das Kind, das in der Tat von außerordentlicher, fast unirdischer Schönheit war, ließ die ersten stürmischen Plebsungen gebührend über sich ergehen; dann aber bog es sich ein wenig zurück, um die großen tiefblauen Augen wie forschend auf das Gesicht der jungen Frau zu richten. „Hanna habe ich lieb und Onkel Werner und meinen Papa. Meinen Papa habe ich am liebsten. Aber er muß lange, lange schlafen, weil er so sehr müde war. Und ich muß artig sein und warten, bis er aufwacht. ... Bist du auch so gut wie Hanna und Onkel Werner?“

„Ich will mir jedenfalls Mühe geben, es zu sein.“

Aber wer ist denn Hanna?“

Doktor Krönig war es, der statt des gefragten Kindes Antwort gab.

„Eine junge Dame, in deren Händen bisher die Erziehung der mutterlosen Kleinen gelegen hat. Mein Freund Lindholm hat mir die Verpflichtung auferlegt, ihr dies Amt auch weiterhin anzuvertrauen, solange sie selbst gewillt ist, es zu verleben.“

Etwas wie eine Regung der Eifersucht wallte in Frau Lydias Herzen auf.

„Aber wenn das Kind schon eine Erzieherin hat, noch dazu eine, an der es mit so großer Liebe zu hängen scheint, dann — dann würden Sie meiner ja gar nicht bedürfen.“

„Nun ich Ihnen erst ausdrücklich sagen, daß ich allerdings erheblich mehr an mich selbst gedacht habe als an die Kleine?“

Lydia lächelte ihm zu und bedeckte das Gesicht des Kindes aufs neue mit Küßen.

(Fortsetzung folgt.)

allen
meinen
neinem
geißt
schafts-
stücken
eherde
sant-
er sich
unserer
e mit-
Weil-
bühnen,
ch des
stücken
a und
mach-
diese
nen in
ber-
sien
und
e ent-
Sie
macht
Sog-
t dem
n der
münd-
Als
enten;
g ins
it auf
er die
: Von
ch ein
reund-
el und
n das
e, die
lmehr
dieses
langen
s zum
n, mit
is zu-
st den
schliger
l und
mitge-
weitem
Wid-
e be-
unter-
betri-
Böller.
je Ge-
eich-
welche
einem
fiab
nterich
nden
aptes
t 1917
dch es
stigen
Klang
7-
nender
gege-
einabe
n ein-
st da
er, fast
nischen
er bog
Angen
richten
einen
r muß
Bist
n. -
Rinde
ie Co-
Wein
erlegt
ge se
lie in
n hat
be zu
so gar
ch id
be als
ht des

George erklärte klipp und klar als Zweck des Krieges die Vernichtung des deutschen Handels. Der Krieg müsse angelegt werden, bis dieses Ziel erreicht sei. Wo in Wahrheit die uns zugeschriebene Eroberungssucht zu sehen war, das wird jetzt durch die seitens der russischen Regierung begonnene Veröffentlichung der Geheimverträge vor aller Welt in das grellste Licht gesetzt. Unser Kriegsziel war vom ersten Tage an die Verteidigung des Vaterlands, die Unverletzlichkeit seines Gebietes, die Freiheit und die Unabhängigkeit seines wirtschaftlichen Lebens. Darum konnten wir den Friedensruf des Papstes nicht abhellen. Der Geist, aus dem die Antwort auf den Papstnote hervorgegangen ist, ist auch heute noch lebendig. Aber doch mögen sich die Feinde gefast sein lassen: Diese Antwort bedeutet keinen Freibrief für die unermessliche Verlängerung des Krieges und für die Selbstverleugung Europas! Die Feinde werden auch die Folgen zu tragen haben! Möge sich dies insbesondere Herr Sonnino gefast sein lassen!

Der Reichskanzler schloß mit den Worten: Für uns die Parole nur lauten: Abwarten, aus-
harren, durchhalten!

Wir vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache! Wir vertrauen auf unsere großen Heerführer, deren Namen, wie sie genannt werden, einen Sturm der Begeisterung entfachen! Wir vertrauen auf unsere Kämpfer, zu Lande, zu Wasser und in der Luft! Wir vertrauen auf den Geist und die sittliche Kraft unseres Volkes in der Heimat. Dort und Heimat in einträchtigem Zusammenstehen werden den Sieg erringen! Dazu wollen auch Sie, meine Herren, an Ihrem Teil beitragen, und darum bitte ich Sie nochmals um ihre vertrauensvolle Mitarbeit. (Lauter, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen.)

Kotales.

Weilburg, 1. Dezember.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Sohn Wilhelm Späth, Sohn der Witwe Späth in Obershausen.

(Vaterländischer Abend. Es wird unsere hier gewiß interessieren, etwas über die beiden aus-
sitzigen Künstler, welche für den „Vaterländischen Abend“ gewonnen wurden, zu hören. Wir lassen daher einige Auszüge aus auswärtigen Rezensionen hier folgen. So schreibt das „Wiburger Bodeblatt“ über die Sängerin Fräulein Link: „Eine weitere schöne Entdeckung hat das Programm dadurch, daß der Solofang in daselbe aufgenommen war. Fräulein Link, Sopranistin vom Mainzer Stadttheater, sang zwei der schönsten Arien aus klassischen Opern; die berühmte große Leonore-Arie aus „Fidelio“ v. Beethoven und die noch bekanntere Arie der „Agathe aus „Freischütz“ v. Weber. Jede der beiden Arien ist ein Prüfstein für Köhlfang, Kraft, Weichheit, Umfang, technische Ausbildung, ja selbst für die Koloratur einer Sopranstimme. Diese „Prüfung“ hat der Gast, Fräulein Link, glänzend bestanden. Das Organ verfügt mit Beistimmung über zwei Stimmen Umfang und ist in allen Registern ausgeglichen, der Vortrag dabei warm empfunden und temperamentvoll, wobei die Stimme nie vom Orchester gedeckt wird, auch nicht in Tuttistellen. Man kann dieser Künstlerin eine große Zukunft prophezeien.“ Über Herrn Hofopern-
sänger Köhler entnehmen wir folgende Stelle einer Besprechung über ein Gastspiel in Münster: „Die aber eigentlich die komische Oper gespielt werden muß, das spielte man mit wahrer Freude an dem van Bett des alten Kölner Buffos Bernhard Köhler. Jeder Zoll ein König — von Sardan. Jeder Schritt, jeder Schritt, jeder Blick Würde und dreimal Würde; jeder Ton der auch immer jugendfrischen, ja selbst die jüngsten Sänger nach Klang und Kraft noch immer besiegenden Stimme eine Delikatesse. Wie eine prächtige alte Tradition spielte Köhler van Bett durch die Oper, von stürmischem Beifall und herzhafter Geisterlichkeit begleitet.“ — Wir wollen an dieser Stelle noch darauf aufmerksam machen, daß die den Einlaßkarten ausgedruckten Nummern keine Nummern, sondern Kontrollnummern sind. Für das Weilburger Publikum dürfte sich der Besuch der Samstag-Vorstellung empfehlen, da zur Sonntag-Vorstellung viele Besucher vom Lande erwartet werden. Jede Karte hat immer nur Gültigkeit für eine Vorstellung, worauf noch besonders hingewiesen sei.

Am 1. Dezember 1917 tritt eine Nachtragbekanntmachung zu der Bekanntmachung vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder, in Kraft. Durch den Nachtrag ist die Einteilung in die Klassen (§ 3 Ziffer 1) abgeändert. Sortiment Nr. 1 umfaßt nunmehr nur Leder, das keine oder ganz unbedeutende Brüche aufweist. Bezüglich der Mengenfeststellung (§ 4) ist eine Änderung dahin getroffen, daß als gut getrocknetes Leder das Leder anzusehen ist, das bei normaler Aufbewahrung nichts an Gewicht verliert. Als nicht gut getrocknet gilt auf jeden Fall Leder, das aus dem Transport zum Empfänger mit mehr als 1, vom Hundert an Gewicht verliert. Der Vorlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.

Zu der Bekanntmachung vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure ist eine Nachtragbekanntmachung vom 1. Dezember 1917 erlassen worden. Durch die Nachtragbekanntmachung erhält § 13 eine neue Fassung. Die bezwacht den in der Zwischenzeit gestiegenen Unkosten der Verpackung und Lieferung Rechnung zu tragen. Ferner sind einige ergänzende Bestimmungen, die sich an der Praxis als wünschenswert herausgestellt haben, eingefügt worden. Hierdurch sind die Vorschriften über Salzsäure mit denen über Schwefelsäure und Oleum in Übereinstimmung gebracht worden. Der Vorlaut der Bekanntmachung ist bei dem Landratsamt, den größeren

Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblattes“ einzusehen.

(1) Gemeindesteuervorrecht der als Offiziere ins Heer einberufenen Beamten. Das preussische Oberverwaltungsgericht, zweiter Senat, hat unter dem 7. Juni entschieden, daß die nach dem 1. April angestellten Beamten, denen infolge ihrer Einberufung als Offiziere in das Heer sieben Zehntel der Offiziersbesoldung auf das Zivildienstentkommen angerechnet werden, hinsichtlich dieses Teils ihrer Offiziersbesoldung auch nur mit höchstens 125 Prozent Zuschlägen zur Gemeindeeinkommensteuer herangezogen werden dürfen.

< Geistliche im Heeresdienst. In den Heeresdienst sind eingetreten: Mit der Waffe: Pfarrer Stricker in Dilsch. — In den Sanitätsdienst: Pfarrer Jüngst in Dudenau, Pfarrer Uersfeld in Weidenhausen, Pfarrer Gung in Saiger, Pfarrer Krücke in Ballersbach, Pfarrer Hartung in Dreifelden, Pfarrer Müller in Gräbenwiesbach, Pfarrer Hild in Weinbach. — Als Feldseelsorger: Pfarrer Paul in Peringen, Pfarrer Rohr in Breithardt, Pfarrer Dapper in Blessebach, Pfarrer Walther in Breckenheim.

Um die dringenden Bedürfnisse des Heeres nach Hartfütter zu befriedigen, hat das Kriegsernährungsamt den sofortigen Ausdruck und die Ablieferung des Hafers selbst auf Kosten anderer dringender Arbeiten der Landwirtschaft angeordnet. Es soll für die Lieferung von Haffer vor dem 31. Dezember eine Schnelligkeitsprämie von 70 Mark per Tonne und für die Ablieferung vor dem 31. Januar eine solche von 30 M. gezahlt werden. Vom 1. Februar ab sinkt der Hafferpreis auf 270 M., vom 1. März ab auf 170 M. Den Landwirten, die Haffer bereits abgeliefert haben, wird die Lieferungsprämie nachgezahlt.

Bermittles.

© Tubach, 1. Dez. Musketier Robert Weinbrenner, Sohn des Landwirts Ph. Fr. Weinbrenner dahier, wurde für Verdienste im Kriege mit dem „Rübischen Hanfententkreuz“ ausgezeichnet. Im Besitze des Eisernen Kreuzes ist er bereits.

© Hirschhausen, 30. Nov. Mit dem Eisernen Kreuze erster Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Wagonmeister wurde H. H. D. M. M. M., Sohn des Herrn Obersteiger Fr. Demmer dahier, ausgezeichnet.

© Wiesbaden, 29. Nov. Zum Raubmord in der Faulbrunnenstraße. Die Sektion der Leiche der ermordeten Ehefrau Ehret, die von den Kreisärzten Dr. Pils und Dr. Prigge vorgenommen wurde und an der auch der Gerichtsmediziner Dr. Popp aus Frankfurt teilnahm, hat ergeben, daß die beigebrachten Verletzungen nicht unbedingt tödlich waren und daß der Tod infolge eines Herzschlages eingetreten sein kann.

© Frankfurt, 27. Novbr. Die Kriminalpolizei verhaftete mehrere junge Leute, die seit geraumer Zeit in der Palettausgabe des Hauptpostamts Warenpakete mit wertvollem Inhalt — meistens Seidenstoffen — verschwinden und sie dem Kaufmann Schumber, dem Anstifter der Schwindelaktion, übermittelten. Schumber verkaufte dann die Waren zu hohen Preisen an Schleihhändler. In seinem Besitz fand die Polizei eine große Geldsumme, über deren Herkunft er keinerlei Auskunft zu geben vermochte.

© Kassel, 28. Nov. (M. B.) Die Kriminalpolizei hat heute einen 17-jährigen Ober-Tertianer dingfest gemacht, der in einer der letzten Nächte den gemeldeten großen Diebstahl wertvoller Kunstgegenstände aus Schloß Wilhelmshöhe verübt hat. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände ist wieder herbeigeschafft worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. Novbr. abends. (W. T. B. Amtlich.) Auf dem Schlachtfeld bei Cambrai sind neue Kämpfe entbrannt, die bisher für uns erfolgreich waren.

Von den anderen Fronten nichts Neues.
Sofia, 30. Novbr. Generalstabsbericht vom 29. November. Mazedonische Front: Auf den Abhängen der Niska Planina wiesen wir durch Feuer zwei feindliche Erkundungsgruppen ab. Westlich von Vitolia und zu beiden Seiten des Warbar lebhaftes Artilleriefeuer. Nördlich von Vitolia führte der Feind einen fruchtlosen Gasangriff aus. Nach Luftkampf schloß der deutsche Wieselabwehr lange ein feindliche Flugzeug ab, das hinter unseren Stellungen südlich von Stojakowo niederfiel. — Dabrubtska-Front: Westlich von Rahmudia und bei Jseccra Gewehrfeuer.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass heute nacht 2 Uhr meine liebe, unvergessliche Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Henriette Graubner Wtw.

geb. Paul

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im vollendeten 26. Lebensjahre gestorben ist.

Weinbach, Drommershausen, den 1. Dez. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr statt.

Berlust-Listen

Nr. 998—1001 liegen auf.

Gefreiter Hermann Cromm aus Walbhausen vermisst
Rudolf Kessel aus Larchbushbach vermisst.
Josef Sahl aus Willmar leicht verwundet.
Gefreiter Anton Schäfer aus Winkels leicht.
Albert Schönwetter aus Weilburg schwer verwundet.

Dauernde Spionengefahr!

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute Samstag, abends 6 Uhr, geben wir in der Mehrgerei Chr. Kremer etwas

Suppen-Knochen

ab und zwar Nr. 601 bis 650.

Fleischarten, Einwickelpapier und kleines Bild sind mitzubringen.

Weilburg, den 1. Dezember 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Zuckermarken.

Die hiesigen Kolonialwarenhandlär werden aufgefordert, die im Monat November erhaltenen Zuckermarken mit genauer Abrechnung: 1. den im Monat November erhaltenen und an die Verbraucher abgegebenen Zuckermengen, 2. Bestand am 30. Oktober 1917, 3. Bestand am 1. Dezember 1917, auf dem Polizeizimmer abzuliefern.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Magistrat.

Liebesgaben für die Weilburger Kriegsteilnehmer.

Wir beabsichtigen auch in diesem Jahre wieder unseren im Felde stehenden Mitbürgern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten und bitten daher die Angehörigen, die genauen Feldadressen der hiesigen Kriegsteilnehmer uns bis einschließlich 3. Dezbr. ds. Js. schriftlich während der Dienststunden auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße Nr. 6, anzugeben.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Magistrat.

Volkszählung.

Laut Bundesratsverordnung vom 18. 10. 17 findet am 5. Dezember 1917 eine Volkszählung statt. Diese Zählung soll eine neue Grundlage für die Lebensmittelverteilung schaffen und muß deshalb von der Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse mit größter Sorgfalt ausgeführt werden.

Für die Nachrichten die bei der Zählung über die Persönlichkeit des einzelnen gewonnen werden, wird nach § 4 der Bundesratsverordnung das Amtsgeheimnis gewahrt.

Zur Durchführung der Zählung wird die Stadt in Zählbezirke eingeteilt und für jeden Bezirk ein Zähler bestimmt. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Die Einwohnerschaft bitten wir, den Zählern ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern und besonders die auf den Zählpapieren abgedruckten Anweisungen genau zu beachten.

Die Haushaltungsvorstände die bis zum 4. Dezember nachmittags noch keine Haushaltungsliste zur Ausfüllung erhalten haben, können eine solche auf dem Polizeizimmer abholen lassen.

Mit Geldstrafe bis 1500 Mark wird bestraft, wer sich weigert die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungslisten zu machen, oder wer wesentlich wahrheitswidrige Angaben macht.

Weilburg, den 1. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Nachdem durch Verfügung des Herrn Reichskommissars für Kohlenverteilung in Berlin eine Einschränkung über Elektrizitätsverbrauch vom 21. Juni 1917 und vom 3. Oktober 1917 angeordnet ist, geben wir hiermit zur Kenntnis, daß, da unsere Erzeugung elektrischer Arbeit lediglich durch Wasserkraft erfolgt, wir vorerst von den Bestimmungen über Rationierung ausgeschlossen sind.

Da jedoch bei Hochwasser und Eisgefahr unsere Wasserkraft nicht ausreicht, und wir infolgedessen die zur Reserve dienenden Dieselmotoren in Betrieb nehmen müssen, so muß während des Hochwassers, um Treiböl, das uns nicht mehr zugewiesen werden kann, zu ersparen, die größte Sparsamkeit im Verbrauch an elektrischem Strom eintreten.

Wir rechnen daher auf das Verständnis unserer Konsumenten insofern, daß von der jedesmaligen Bekanntgabe des Termins ab die größte Sparsamkeit im Verbrauch bis zur Wiederbekanntgabe des Termins des normalen Verbrauchs unbedingt eingehalten wird, damit wir nicht schon bei dem ersten Eintreten des Hochwassers welches in jedem Monat bis März eintreten kann, gezwungen sind, die Abschaltung des ganzen Ortsnetzes in der Zeit von abends 10 Uhr bis morgens 8 Uhr vornehmen zu müssen.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Magistrat.

Der Vertrauensmann.

Ablieferung der Bezugsscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren im Monat November 1917 angenommenen Bezugsscheine am **Montag den 3. Dezember d. J.** auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke, oder mittels Durchstreichen mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugsscheine mit dem Firmenstempel des betr. Geschäftes zu versehen.

Die Bezugsscheine werden nur am **Dienstag und Freitag**, von 8—10 Uhr, auf dem Polizeizimmer ausgestellt.

Weilburg, den 1. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Regelung des Bezugs von Petroleum.

Mit Beziehung auf die im Kreisblatt Nr. 272 vom 22. ds. Mts. erschienene Kreis-Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Petroleum haben wir beschlossen, eine geregelte Verteilung des Petroleum durchzuführen.

Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß diejenigen Einwohner unserer Stadt, welche Petroleum zu bedürftigen, dies bis einschließlich zum 6. Dezbr. ds. Js. bei uns schriftlich oder mündlich während der Vormittags-Dienststunden auf Zimmer Nr. 4 des Stadthauses, Frankfurterstraße 6, hier anmelden und dabei angeben, bei welchem Händler in unserer Stadt sie das Petroleum auch künftig zu beziehen wünschen.

Es können nur solche Haushaltungen und Einzelpersonen berücksichtigt werden, die nicht in der Lage sind, Gas oder elektrisches Licht zu benutzen.

Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Weilburg, den 30. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L. 888/11. 17. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17. R. R. U. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1001/11. 17. A. 10 zu der Bekanntmachung Nr. 1/7 17. A. 10 vom 1. Juli 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für Salzsäure" erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung

Am 1. Dezember 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. 1, 1680/10. 17. R. R. U. zu der Bekanntmachung Nr. W. 1, 761/12. 15. R. R. U. vom 31. Dezember 1915, betreffend Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarn, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps

Deutscher Flotten-Verein.

Am 7. Dezember ds. Js. findet um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr abends in der Aula des Königl. Gymnasiums ein

Vortrag

des Kontradmiraals Rade aus Berlin über das Thema „Hochseeflotte und Unterseeboote“ statt.

Eintritt für Mitglieder des Flottenvereins 30 Pfg., für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Der Vorstand der Ortsgruppe Weilburg.



„Concordia“

Cöln'sche Lebens-Versicherungsgesellschaft

Cöln. Errichtet 1853.

Versicherungsbestand Ende 1916 — 391 Millionen Mk.

Grundkapital 30 Millionen Mark.

„Keine Liebe ohne Fürsorge über das Grab hinaus.“ (Felix Dahn.)

Ausnehmend günstige Kriegerversicherung!

Auskunft durch:

L. Schuster, General-Agent, Wiesbaden,

Rheinstraße 50, Fernspr. 2272.

J. Kaspari, Kaufmann, Weilburg a. d. L.

Weihnachts-Ausstellung

Wir empfehlen in recht schöner Auswahl:

Zu Geschenkzwecken:

Briefpapiere, gerahmte Bilder, Bilder-rahmen, Postkarten-Alben, Photographie-Alben, Poesie-Alben, Tagebücher, Kochrezeptenbücher, Brieftaschen, Papiergeld- u. Vexierkarten, Geldbeutel, Zigaretten-taschen, Zigarettenstaschen in Leder, Notiz-bücher und Federtäschchen.

Für unsere Kleinen:

Bilderbücher, Jugendschriften und Spielen.

Für den Schreibtisch:

Schreibzeuge, Tintenläser, Löcher, Briefbeschwerer, Brieföffner, Petschafte.

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Widerach'n war seine und unsere Hoffnung!



Du warst so gut, Du starbst so früh, Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. 9. 17 infolge Verwundung in französischer Gefangenschaft unser lieber, guter und unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Musketier

Richard Heinrich Schäfer

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Friedrich Wilhelm Schäfer, Steinmetz, und Frau Luise, geb. Jost.

Wilhelm Eugen Schäfer, z. Zt. in Gefangenschaft.

Friedrich Wilhelm Schäfer.

Lina Luise Schäfer.

Gustav Schäfer, z. Zt. in Gefangenschaft u. Familie.

Odersbach, Cubach, den 30. Dezember 1917.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6.

Limburgerstrasse 6.

Sonntag den 2. Dezember nachmittags von 3 Uhr an: Montag den 3. Dezember nachm. von 4 Uhr: Schüler-vorstellung. Abends für Erwachsene:

1. Gelöste Ketten. Schauspiel in 4 Akten

von Robert Wiene.

In der Hauptrolle Henny Porten.

2. Mackensens Siegeszug durch die Dobrudscha. 3 Akte. Militärisch-antlicher Film.

3. Hindenburgs 70. Geburtstag im Grossen Hauptquartier. Militärisch-antl. Film.

4. Die Ehe des Herrn Mac Allen.

Lastspiel in 2 Akten.

Für Schüler Vorstellung (ermässigte Preise):

Mackensens Siegeszug und

Hindenburgs 70. Geburtstag.

HAUS HACHENSTEIN

Limburg a. d. Lahn, Parkstr. Nr. 17

Abteilung für

Gymnastik und Körperkultur

unter Leitung der staatl. gepr. H. H. H. H. H.

Allee Schaarchuch.

Orthopädisches Turnen u. Schwedische Heilgymnastik

einschliesslich Massagen

für Körper- und Haltungsschüler, auch für Kranke, in streng

individuellen Einzelkuren

Gesundheitskuren für Erwachsene und Kinder

in Gruppen

Beginn: 3. Dezember 1917.

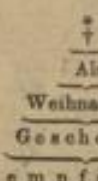
Prospekte durch das Institut: Dr. Tenbaum Limburg a. Lahn.

Als Weihnachtsgeheim für Konfirmanten empfiehlt

Gesangbücher

in reicher, gebogener Auswahl

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Als

Weihnachts-

Geschenke

empfehle

Visitenkarten

und Neujahrskarten

in eleganter Ausstattung

und Verpackung zu

billigsten Preisen.

H. Zipper G. m. b. H.

Buchdruckerei

Weilburg.

Felle

aller Art, als:

Hafen Fuchs

Reh Warden

Ranin Iltis

Geisfelle Dachs etc. etc.

kauft zu höchsten Preisen

M. Löwenberg,

Marktstraße 19 II.

Schrankpapiere

H. Zipper's Buchhandlung.

Kronen-Bücher

Band Nr. 120

Adèle Gerhardt:

Die Geschichte der Adèle von

Heide.

Georg Wamser:

Seine Liebe.

Fritz Rantner:

Die bunte Reihe.

Hans Gyan:

Zwischen Tag und Nacht.

Otto Bleich:

Das Abenteuer der Lady Glen.

Wilhelm Segler:

Mutter Vertha.

Gott Bodemer:

Die goldene Frucht.

Josef Weh:

Anth Webers Erlebnis.

Ida Boh-Ed:

Die Glücklichen

und andere.

H. Zipper's Buchhandlung.

Ich suche ein nettes

Mädchen

zu Kindern auf sofort oder

15. Dezember.

Frau M. Bauer.

Bahnhofstraße.

Mädchen oder Frau

zur Haushilfe oder für dauernd

auf sofort gesucht

Frau John, Frankf. Str. 21.

Jüngeres Mädchen

weiches schon gedient hat am

15. Dezember oder zu Weh-

nachten gesucht.

Frau Kirchberger Wn.

Tüchtiges Mädchen

gesucht, desgleichen erfahren

Person zu zwei Kindern

von 3 $\frac{1}{2}$ Jahren und sieben

Wochen. Lohn nach Abre-

chnung. Beste Zeugnisse

Bedingung.

Frau E. Neuf.

Bimbura, Bahnhofstraße.

Fremdlich möbliertes

Zimmer

eventl. mit ganzer Pension

und Klavierbenutzung zu

vermieten. Offert. unt.

C. S. an d. Geschäftsst.

Schöne Schlafstelle

billig zu vermieten.

Näheres in der Exp. u. 1663.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, verfüttert daher nicht Vollmilch, sondern

gibt sie ab!